

NEUE ATTRAKTION

Munch-Museum in Oslo eröffnet

OSLO. Die norwegische Hauptstadt Oslo ist um eine Attraktion reicher: Am Wochenende hat in Nachbarschaft zur Oper das neue Munch-Museum aufgemacht, in dem die Meisterwerke des bedeutenden norwegischen Malers Edvard Munch (1863-1944, „Der Schrei“) präsentiert werden. „Edvard Munch gehört uns allen“, sagte König Harald (84), der das Gebäude offiziell eröffnete. *dpa*

EHRUNG FÜR REGISSEUR SCHLÖNDORFF

„Herausragende Persönlichkeit der Film- und Kinowelt“

OFFENBACH. Der Regisseur Volker Schlöndorff ist bei der Vergabe des Hessischen Film- und Kinopreises mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet worden. Schlöndorff nahm ihn am Freitag in Offenbach entgegen. Zu der Gala waren 350 Gäste eingeladen. Ministerpräsident Volker



FOTO: RUMPENHORST/DA

Bouffier (CDU) würdigte den gebürtigen Wiesbadener und in Potsdam wohnenden Oscar-Preisträger („Die Blechtrommel“) als „herausragende Persönlichkeit der Film- und Kinowelt“. In seinem Werk greife der Regisseur immer wieder gesellschaftliche Debatten auf. *dpa*

DIE ZAHL

35

MILLIONEN EURO (40,5 Millionen Dollar) hat ein Gemälde des Malers Pablo Picasso bei einer Auktion in Las Vegas erzielt. „Femme au béret rouge“ („Frau mit rot-orangemem Barett“) aus dem Jahr 1938 zeigt seine zeitweilige Geliebte Marie-Thérèse Walter, mit der er eine Tochter hatte und die er Dutzende Male malte. An diesem Montag jährt sich Picassos Geburtstag zum 140. Mal. *dpa*

VERANSTALTER MIT NEUSTART ZUFRIEDEN

Buchmesse zieht Bilanz: Wieder heftige Debatte um Meinungsfreiheit

FRANKFURT. Mehr als 70 000 Besucherinnen und Besucher sind in diesem Jahr auf die Frankfurter Buchmesse gekommen, darunter 36 000 Fachbesucher aus 105 Ländern. Das teilten die Veranstalter zum Abschluss des Branchentreffens am Sonntag mit. Zudem hätten 130 000 User die digitalen Angebote genutzt. Nach der Online-Ausgabe 2020 fand die Messe wieder mit Publikum statt. Auch wenn

sich die Veranstalter zufrieden zeigten, blieben die Zahlen natürlich weit hinter Vor-Corona-Zeiten zurück. Die Debatte um Grenzen der Meinungsfreiheit hatte die Veranstaltung erneut geprägt. Zunächst hatte Jasmina Kuhnke („Schwarzes Herz“) ihren Messeauftritt wegen Anwesenheit des rechten Jungeuropa-Verlags abgesagt. Später waren weitere Autorinnen und Autoren gefolgt. *dpa*

Krachlederne Karibik zündet beim Publikum

PFORZHEIM. Stehende Ovationen für ein rhythmisches Crossover-Konzert: Cha-Cha-Cha, kubanischer Son, kolumbianische Cumbia und bayrischer Ländler motivierten das etwa 100 Köpfe zählende Publikum im Kulturhaus Osterfeld zum Mittanzen. Leo Meixners Band CubaBoarisch 2.0 verstand es beim Gastspiel in Pforzheim, die, nach gängiger Lesart so unterschiedlichen Stilrichtungen zu einem zauberhaften Sound-Gebräu zu verschmelzen.

Strahlender Mittelpunkt dieser jungen sechsköpfigen Formation ist die kubanische Musikerin Yinet Rojas, die im Osterfeld sowohl mit ihrer Stimme als auch an den Saiten von Tres und Gitarre zu begeistern wusste. Leo Meixner (Akkordeon, Posaune und Gesang) hat mit Ausnahme-Trompeter Marinus Wagner, Schlagzeuger Csaba Schmitz, Bass-Mann Bernhard Lackner und Perkussionist Boris von Johnson eine zupackende Combo um die anmutige Frontfrau konstruiert, die am Samstagabend mit ansteckender Spielfreude genau dort anknüpfte, wo an gleicher Stelle und vor mehr als dreieinhalb Jahren die von seinem Vater, Hu-

bert Meixner aus Vagen im Mangfalltal, geleitete Band, die CubaBoarischen seinerzeit nach grandiosen Erfolgen aufgehört hat. Die facettenreiche Bandbreite der 2.0-Darbietung im Kulturhaus fand in einem Repertoire Ausdruck, das Eigenkompositionen wie „Canto Afro-cubávaro“ oder „Rehragout“ mit Marius Wagners überragendem Solo „La Trompeta te llama“ („Die Trompete ruft Dich“) oder dem wunderschönen Duett „La gota de rocío“ („Der Tautropfen“) umrahmte.

Die musikalische Qualität und die Vielfalt zündeten beim Pforzheimer Publikum schlagartig; schon mit dem Einmarsch der Band aus dem Foyer und dem sich dann auf der Bühne entwickelnden kubanischen Klassiker „Chan Chan“, vielen vor allem bekannt aus Wim Wenders' filmischer Dokumentation „Buena Vista Social Club“, war im Saal beste Stimmung garantiert. Bleibt zu hoffen, dass bis zum nächsten Gastspiel von CubaBoarisch 2.0 nicht nochmals dreieinhalb Jahre vergehen. *Robin Daniel Frommer*



Überzeugen mit Qualität und Vielfalt: Marinus Wagner (von links), Leo Meixner, Yinet Rojas und Bernhard Lackner sind CubaBoarisch 2.0. FOTO: FROMMER

Eine der wichtigsten Stimmen Afrikas

FRANKFURT. Sie ist Schriftstellerin, Filmemacherin, Feministin und eine Kämpferin für Gerechtigkeit: Tsitsi Dangarembga aus Simbabwe ist mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geehrt worden. Die Laudatio am Sonntag in der Frankfurter Paulskirche hielt die kenianische Germanistin und Soziologin Auma Obama, Halbschwester des früheren US-Präsidenten Barack Obama. „Du bist nicht gewöhnlich, ein gewöhnliches Leben war keine Option für Dich“, sagte sie über ihre langjährige Freundin. „Du bist eine der erfolgreichsten und wichtigsten Stimmen auf dem afrikanischen Kontinent und hoffentlich bald mit dem Preis weltweit.“

In ihrer Dankesrede beschrieb Dangarembga eindrücklich die Eroberung ihrer Heimat Simbabwe durch britische Siedler und die Gewalt, die der Kolonialismus mit sich gebracht hat und noch immer bringt. Sie rief dazu auf, alte Muster zu überwinden, auch mit Hilfe von Sprache. „Was wir tun können ist, unsere Denkmuster zu verändern, Wort für Wort, bewusst und

beständig, und daran festzuhalten, bis wir Ergebnisse sehen.“

Die 62-Jährige habe es geschafft, „uns eine Gesellschaft so nahe zu bringen, dass sie uns zwar nicht restlos verständlich wird, wir sie aber auf uns beziehen können, auf uns und unsere eigenen Unzulänglichkeiten“, sagte die Vorsteherin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Karin Schmidt-Friedrichs. *Jenny Tobien*



Freut sich über den mit 25 000 Euro dotierten Friedenspreis: Tsitsi Dangarembga. FOTO: LOHNES/EPD-POOL/DA

Mit Mutti am Telefon

- Sebastian Lehmann begeistert im Kulturhaus Osterfeld.
- Publikum lacht über die Gespräche mit seinen Eltern.

NICO ROLLER | PFORZHEIM

Wie kann man erst um halb zwölf frühstücken? Und was ist das eigentlich für ein Beruf, freischaffender Schriftsteller? Wäre er doch Arzt geworden. Oder Anwalt. Oder Lehrer. Zum Glück gibt es auch einen erfolgreichen, netten Sohn in der Familie. „Wir haben ja noch deinen Bruder.“ Sebastian Lehmanns Eltern müssen anstrengend sein. Zumindest drängt sich dieser Eindruck auf, wenn man ihm im Kulturhaus Osterfeld zuhört. Im Plauderton liest er dort am Freitagabend eine Geschichte nach der anderen vor. Alle mitgeschrieben, während er mit seinen Eltern telefoniert hat. Genauer gesagt mit seiner Mutter, denn sein Vater trägt nur hin und wieder durch Zurufe aus dem Hintergrund etwas zur Unterhaltung bei.

Die Themen sind vielfältig. Es geht um das Wetter, um seinen Geburtstag oder um die Einschränkungen der Corona-Zeit. Mit letzteren sind Lehmanns Eltern übrigens ganz gut zurechtgekommen. „Mit Dir als Kind war früher auch immer Ausnahmezustand.“ Was musste er damals auch seine Blockflöte verschlucken und sich beim Fußball die Hüfte brechen? Und heute? Da ist es auch nicht viel besser. Das geht schon bei seiner sogenannten Berufswahl los und endet bei seiner



Auch durch SWR3 bekannt: der Poetry Slammer Sebastian Lehmann. FOTO: ROLLER

„Wenn etwas deutsche Leitkultur ist, dann Döner.“

SEBASTIAN LEHMANN bei seinem Auftritt im Kulturhaus Osterfeld

Freundin. Wobei: Mit der ist seine Mutter ja ganz zufrieden. „Sebastian, versau' das bitte nicht.“

Sätze, die der Schriftsteller im Osterfeld staubtrocken vorträgt. Mit jeder der hoffentlich stark übertriebenen Geschichten lernt das Publikum seine Eltern, die er auch in einem Podcast bei SWR3

vorstellt, besser kennen: Beide sind Rentner, wohnen in Freiburg und essen pünktlich um halb zwölf, gerne auch Schweinebraten mit Leberknödeln und Schinkensahnesoße. Schlecht, wenn man, wie Lehmann, Vegetarier ist. Aber wie sagt seine Mutter? „Hitler war ja auch Vegetarier.“ Im Auto benutzen sie und ihr Mann immer das Navi, obwohl sie nur auf Strecken unterwegs sind, die sie kennen. Egal. „Jetzt haben wir es gekauft, jetzt schalten wir es an.“ Früher hätten sie ihrem Sohn er-

zählt, dass das Nasehochziehen ins Gehirn geht, dass einem das Schielen bleibt und dass man vom Fernsehen eckige Augen bekommt. Aber es könnte schlimmer sein. Man denke nur an Eltern, die ihr Kind „Tristan-Maria“ nennen, es streng geschlechtsneutral und anti-autoritär erziehen. „Aber das Taschengeld wird gekürzt, wenn es keine Klavierstunden nimmt.“

„Man konnte ja lange keine Witze über SPD-Wähler machen: Es gab keine.“

SEBASTIAN LEHMANN streift in seinem Programm auch politische Themen

Verrückte Welt. Alles könne man heute per Lieferdienst bestellen, selbst Lebensmittel. Aber Hauptsache, der Versand sei klimaneutral. Die Zeiten ändern sich. Auf den Pausenhöfen beschimpfen sich die Halbstarke heute gegenseitig als Lauch. Lehmann kann das nur bedingt verstehen. „Wenn Gemüse als Beleidigung, dann bitte ekliges.“ Er hat im Internet den Google-Übersetzer für sich entdeckt. Eine wahre Zaubermaschine: Macht er doch aus bekannten englischsprachigen Popsongs von ganz allein „krasse Lyrik“. Aus Lady Gagas „Pokerface“ wird so ein „dadaistisches Lautgedicht“, aus dem 1980er-Jahre-Hit „Ice Ice Baby“ eine „Räuberballade, die deutsche Version von Gangster-Rap“. Und wenn man Udo Jürgens' „Aber bitte mit Sahne“ zuerst ins Chinesische und anschließend wieder in Deutsche übersetzt, wird es hygienisch fragwürdig: „Sie uriniert auf dem Stuhl der Konditorei.“ Das Publikum lacht sich kaputt.

Druckvoll und mitreißend

- Zwei dezibelstarke Brass-Bands teilten sich die zweite Konzernacht der diesjährigen Mühlhausener Musiktage.

ROBIN DANIEL FROMMER TIEFENBRONN-MÜHLHAUSEN

Der sofort nach vorne gehende Sound beider Formationen baut auf üppig besetzte Horn-Sections: Nicht weniger als sieben Blechbläser und ein Schlagzeuger verleihen der Band Little Joe and The Facking Horns aus Ravensburg enorme Durchschlagskraft; gleich zehn Mann und eine zierliche Sängerin fahren 9 Bar aus Meckatz im Westallgäu auf. Beide Combos entstanden 2014 – und, was mit Blick auf ihre geografische Nachbarschaft nicht sonderlich überrascht, ihre Mitglieder kennen und schätzen sich.

Für die Mühlhausener Musiktage haben 9 Bar ihre Kollegen sogar aktiv vorgeschlagen: als Vorgruppe. Das ist mutig – denn beim Support darf eine Vorband zwar gerne das Eis im Saal brechen,



Kraftvoller Mix: Sängerin Mara Immler umringt von der Blechbläser-Phalanx der Band 9 Bar. FOTO: FROMMER

aber sie sollte dem Headliner qualitativ nie zu nahe kommen. Hierfür sorgen mitunter klammheimlich reduzierte Beschallung und zurückgefahren Beleuchtung.

Nun, grau ist alle Theorie, auch bei den Musiktage: In der ausverkauften Würmtalhalle punkten beide Brass-Bands ansatzlos mit dem kraftvoll satten Sound eines heranbrausenden 40-Tonnen-Trucks. „Stillecht“ nehmen Little Joe and The Facking Horns bei heulenden Sirenen die Bühne ein. Sie laufen bereits beim zweiten Titel – Beyoncé's „Crazy In Love“ – zu ganz großer Form auf. Spätes-

tens zu Roberta Flacks Soul-Klassiker „Killing Me Softly“ tanzen die Jüngeren im Saal, als gäbe es kein Morgen – und in den Gesichtern der Älteren scheint sich ein Lächeln dauerhaft einzunisten. Das getragene „Stand By Me“ (Ben E. King) begleitet das gesamte Publikum mit rhythmischem Klatschen. Die deutsch gesungenen Titel „Türlich Türlich“ und „Randale“ sind weitere Höhepunkte – sie bereiten auf den sich anschließenden Gig von 9 Bar vor.

Ska und deutscher Rap, viele Titel von Jan Delay, eine Prise Reggae, etwas Russen-Disko und

ein eher einsamer Matthias-Reim-Schläger fügen sich zum wild gemischten Repertoire der Allgäuer Band. Die meisten Songs interpretiert Frontfrau Mara Immler; dazu stiefelt sie im betont coolen John-Wayne-Cowboyschritt quer über die Bühne und feuert das Publikum immer wieder an. Zuletzt hält die Jungen im Saal nichts mehr auf ihren Stühlen, selbst als 9 Bar das schon zuvor von den Ravensburger Kollegen dargebotene „Gangsta's Paradise“ (Coolio) wiederholt. Und so wird diese sich fast aufzwingende Gelegenheit für eine Jam-Session leider verspielt.